

ZWISCHEN IDEOLOGIE, ANPASSUNG UND VERFOLGUNG

KUNST UND NATIONALSOZIALISMUS IN TIROL

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
14.12.2018 – 7.4.2019

INHALT

VORWORT	7
Wolfgang Meighörner	
EINLEITUNG UND DANK	8
Günther Dankl	
WARUM SIND AUSSTELLUNGEN ZUR KUNST IM NATIONALSOZIALISMUS WICHTIG?	11
Christian Fuhrmeister	
ASPEKTE DER KUNSTPOLITIK IM „DRITTEN REICH“ 1933–1938	14
Olaf Peters	
„MODERNISM IS NOW VERBOTEN“ HUBERT LANZINGERS „BANNERTRÄGER“ – IKONOGRAFIE UND GESCHICHTE EINES GEMÄLDES	20
Stefan Krause	
BILDTEIL I	30
BILDER VOM KRIEG	50
Wolfgang Schmidt	
BILDTEIL II	57
DIE ANFÄNGE DER NATIONALSOZIALISTISCHEN KUNSTVERWALTUNG IM GAU TIROL-VORARLBERG	80
Nikolaus Hagen	
AMBIVALENZEN, SELBSTVERLEUGNUNGEN ERNST NEPO UND MAX ESTERLE ALS LANDESLEITER DER KAMMER DER BILDENDEN KÜNSTLER TIROL-VORARLBERGS	92
Carl Kraus	
DAS FERDINANDEUM IN DEN JAHREN 1938 BIS 1945	102
Sonia Buchroithner, Claudia Sporer-Heis	
BLINDE FLECKEN DER KUNSTGESCHICHTE ALBIN EGGER-LIENZ IM NATIONALSOZIALISMUS	110
Helena Pereña	

„NUR-MALER“ ODER „KÜNDER SEINES VOLKES“? FRANZ VON DEFREGGER IM „DRITTEN REICH“	116	KÜNSTLERSCHICKSALE: ARTUR NIKODEM, RUDOLF WACKER, JOHANNES TROYER, ALFONS WALDE UND LEO PUTZ. FÜNF AUSNAHMESITUATIONEN	296
Andreas Zeising		Elio Krivdić	
BILDTEIL III	123	BILDTEIL VII	309
KUNST 1938–1945 – ZWISCHEN IDEOLOGIE, ANPASSUNG UND KONTINUITÄT	138	„WIE AUS DEM INFERNO SIND WIR ENTSTIEGEN ...“ HARALD PICKERT – MALER, GRAFIKER UND CHRONIST DES GRAUENS NATIONALSOZIALISTISCHER KONZENTRATIONSLAGER	320
Günther Dankl		Gisela Hormayr	
KUNSTKRITIK, KUNSTBERICHT UND KUNSTBETRACHTUNG IM NATIONALSOZIALISMUS TEXTE ÜBER KUNST AM BEISPIEL DER TIROLER PRESSE	154	„KUNSTWERKE VON EINER EIGENEN VERSTÖRENDE SCHÖNHEIT ...“ HARALD PICKERTS ZYKLUS „PESTBEULEN EUROPAS“ IM KONTEXT SEINER ENTSTEHUNG IN DER NACHKRIEGSZEIT	326
Rosanna Dematte		Jörn Wendland	
SKULPTUR IM NATIONALSOZIALISMUS IN TIROL EIN ÜBERBLICK	164	HARALD PICKERT VERZEICHNIS DER AUSGESTELLTEN WERKE	338
Helmuth Dehler			
ALS DAS YPSILON WIEDER ZUM I WURDE DER „ANSCHLUSS“ DES TIROLER GRAFIKDESIGNS IN DER TOURISMUSWERBUNG	180	BILDTEIL VIII	340
Christian Maryška		„DAS DENNOCH JEDES BUCHSTABENS“ ZEITGENÖSSISCHE POSITIONEN WIDER DAS VERGESSEN	358
FRANZ WALCHEGGER: MALEREI IM KONTEXT DES ZEITGESCHEHENS DIE SITUATION UM DIE KUNST UND DIE IDEOLOGISCHE REFLEXION IN OSTTIROL IN DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS	194	Claudia Mark	
Eleonora Bliem-Scolari		BIOGRAFIEN UND WERKE	364
MÜNCHENER KÜNSTLER IN TIROL: RUDOLF SCHRAMM-ZITTAU UND GUSTAV BECHLER DEUTSCHER SPÄT-IMPRESSIONISMUS AUF DER „GROSSEN DEUTSCHEN KUNSTAUSSTELLUNG“	202	BILDTEIL IX	366
Janine Schmitt		BIOGRAFIEN DER KÜNSTLER UND KÜNSTLERINNEN 1938–1945	380
BILDTEIL IV	210	Zusammengestellt und bearbeitet von Alexandra Kuttler	
HEIMATFOTOGRAFIE IN TIROL 1938–1945: EINE FLEXIBLE SICHT DER DINGE	252	VERZEICHNIS DER AUSGESTELLTEN WERKE	418
Elizabeth Cronin		DOKUMENTATION	433
„EINE ZWEITE HERRENRASSE“ TIROL AN DER SCHNITTSTELLE VON „RASSENKUNDE“ UND HEIMATFOTOGRAFIE	262	AUTORINNEN UND AUTOREN	434
Magdalena Vuković		ZUR AUSSTELLUNG UND PUBLIKATION	436
BILDTEIL V	272	LEIHGEBER	437
BAUEN IN INNSBRUCK 1938 BIS 1945	278	BILDNACHWEIS	438
Christoph Hölz		IMPRESSUM	440
BILDTEIL VI	290		

DAS FERDINANDEUM IN DEN JAHREN 1938 BIS 1945¹

Sonia Buchroithner, Claudia Sporer-Heis

Die erste Ausschusssitzung des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum nach dem „Anschluss“ an Hitler-Deutschland fand am 12. April 1938 im Beisein des Gaukulturreferenten der NSDAP, Medizinalrat Dr. Siegfried Ostheimer², statt. Zu Beginn der Sitzung wurde betont, dass das Ferdinandeum schon mit seinen bisherigen Arbeiten und Bestrebungen während seines hundertjährigen Bestandes den Leitgedanken des neuen Deutschen Reiches, „Volkstum und Heimat, Blut und Boden“ befolgt und ihm gedient habe. Der Vorstand Dr. Oswald Graf Trapp³ verlas eine Ergebenheitserklärung an die Staatsführung, die

einstimmig angenommen wurde. Dr. Ostheimer dankte im Namen der Gauleitung für die Versicherung der Treue und verabschiedete sich mit dem Versprechen, dass die Gaukulturleitung das Ferdinandeum in jeder Weise in seinen kulturellen Bestrebungen unterstützen werde.⁴ Univ.-Prof. Dr. Richard Heuberger⁵, er war Mitglied der NSDAP, wurde zum „kommissarischen Leiter“ des Museumsvereins, der von nun an bei den Ausschusssitzungen als Vorsitzender fungierte, gewählt.⁶ Trapp wurde zum „1. Bevollmächtigten des kommissarischen Leiters“ ernannt. Heuberger selbst musste nur bei „wichtigen Sachen“ einbezogen werden.⁷

Zunächst stand der Ausschuss vor dem Problem einer möglichen Umstrukturierung des Vereins in Richtung einer „Verstaatlichung“. In der NS-Zeit wurden Vereine in der Regel aufgelöst. Für das Ferdinandeum stand die Erhaltung des Vereinsstatus im Mittelpunkt.⁸ Am 31. Mai 1939 wurde dem Ferdinandeum der Vereinsstatus weiterhin zuerkannt, es wurde jedoch der Aufsicht des Gauleiters unterstellt. Die Satzungen mussten ab sofort den „Arierparagraphen“ enthalten und auf das „Führerprinzip“ umgestellt werden, die Ernennung des Vereinsleiters wurde von der Zustimmung des Hoheitsträgers der NSDAP abhängig gemacht.⁹ Damit waren das Recht der Bestellung und der Abberufung des Vereinsobmannes, die Möglichkeit der Auflösung des Vereins und damit auch der Vermögensübernahme durch das Land Tirol sowie die verpflichtende Einholung der Genehmigung des Landeshauptmannes bei anstehenden Erwerbungen, Schenkungen und Veräußerungen verbunden. Diese Bestimmung wurde jedoch von Gauleiter Franz Hofer¹⁰ offensichtlich nie exekutiert.¹¹

Während der nationalsozialistischen Zeit lagen die Agenden des Museums in den Händen von Dr. Oswald Graf Trapp, der 1937 zum Vorstand des Ferdinandeumsvereins gewählt worden war. Trapp, der aus einem alten Tiroler Adelsgeschlecht stammte, wurde 1934 zum Landeskonservator für Tirol bestellt. Während des Zweiten Weltkriegs war er sowohl in der Funktion des Vorstandes als auch in der des Landeskonservators vor allem für den Schutz und

die Bergung des Tiroler Kulturgutes, auch der Bestände des Ferdinandeums, verantwortlich.¹² Eine enge Zusammenarbeit zwischen Denkmalamt und Ferdinandeum war auch durch die räumliche Situation gegeben, weil eine dem Museum gehörige Wohnung im Haus Museumstraße 13 an das Denkmalamt vermietet war und die beiden Institutionen sogar durch eine gemeinsame Telefonleitung verbunden waren.¹³ 1941 übersiedelte das Denkmalamt ins Gauhaus, die Kanzlei in der Museumswohnung wurde daraufhin zur Vorstandskanzlei umgestaltet.¹⁴ Da beide Funktionen von einer Person ausgeübt wurden, sind die Aktivitäten von Trapp, der die Interessen beider Einrichtungen zu vertreten hatte, wohl häufig übergreifend zu sehen. Das Amt des Kustos war 1938 an Dr. Vinzenz Oberhammer¹⁵ übertragen worden. Als Kustos hatte sich Oberhammer, der während des Krieges einige Male zur Wehrmacht einberufen wurde, um die Sammlungen zu kümmern, geplante Erwerbungen aus kunsthistorischer Sicht zu beurteilen, verschiedenste organisatorische Angelegenheiten zu regeln sowie Ausstellungen zu konzipieren und durchzuführen.¹⁶

Die finanzielle Lage des Vereins hatte sich in den 1930er Jahren zu einem immer größeren Problem entwickelt. Als das Stift Wilten 1937 einige seiner wertvollen Bestände verkaufen musste, konnte das Ferdinandeum davon nur vier Tafelbilder erwerben. Um diese und andere Erwerbungen tätigen zu können, ließ man im November 1938 bzw. im März 1939 einen Teil seiner Depotbestände im Dorotheum in Wien versteigern (Abb. 2).¹⁷ Nach dem „Anschluss“ 1938 verbesserte sich die finanzielle Situation. Außerdem war es nun möglich, die Museumsbestände durch den Ankauf von Kunstwerken aus der Sammlung Colli, die von der Ausfuhr ins Deutsche Reich bedroht waren¹⁸, zu bereichern, wofür hohe Geldsummen notwendig waren.¹⁹

Das Ferdinandeum beherbergte während des Krieges auch die Sammlung des deutschen Künstlerehepaars Emanuel und Sofie Fohn.²⁰ 1937 fingen die Nationalsozialisten an, Kunstwerke, die nach ihrem Verständnis als „entartet“ galten, aus öffentlichen Sammlungen und Museen zu beschlagnahmen. Im Mai 1938 wurde auch ein Gesetz über die Einziehung von Erzeugnissen „entarteter Kunst“ verabschiedet.²¹ Dieses Gesetz betraf aber nicht Österreich. Zahlreiche Kunstwerke wurden so auch nach Österreich verkauft. Das Ehepaar Fohn nutzte diese Gelegenheit zum Erwerb und tauschte 1939 einen Teil seiner Sammlung an Grafiken des 19. Jahrhunderts gegen Werke der „entarteten Kunst“. Emanuel und Sofie Fohn, die bis

1943 in Rom lebten²², lagerten einen Teil dieser und anderer Kunstwerke in Kisten im Ferdinandeum zur Bewahrung vor Kriegsschäden ein.²³ Die Kisten wurden dann auf Schloss Ambras geborgen und erst in den 1960er Jahren vom Ehepaar Fohn zurückgeholt (Dok. Nr. 13).

In den Jahren 1940 und 1941 wurde das Museumsgebäude in die Pläne einer großzügigen Neugestaltung der Gauhauptstadt Innsbruck miteinbezogen. Dem Publikum konnten neben den Schausammlungen, die aufgrund des Krieges jedoch des Öfteren für eine gewisse Zeit geschlossen waren, zwischen 1938 und 1944 immerhin neun Ausstellungen geboten werden. Der thematische Bogen spannte sich von einer Josef-Anton-Koch-Ausstellung (Dok. Nr. 9) über die Präsentation von Neuerwerbungen der Jahre 1938/1939 bis zu einer Sonderschau im Rahmen der „Gau-Kunstaussstellung“ 1944 mit dem Thema „Wehr und Waffen in Tirols Vorzeit“ sowie der so genannten „Wehrmachtsausstellung“ mit dem Thema „Bergvolk – Soldatenvolk“.²⁴



Abb. 1 Das vom Künstler Hans Andre (1902–1991) vor dem Krieg im Auftrag des Ferdinandeums neu geschaffene Exlibris

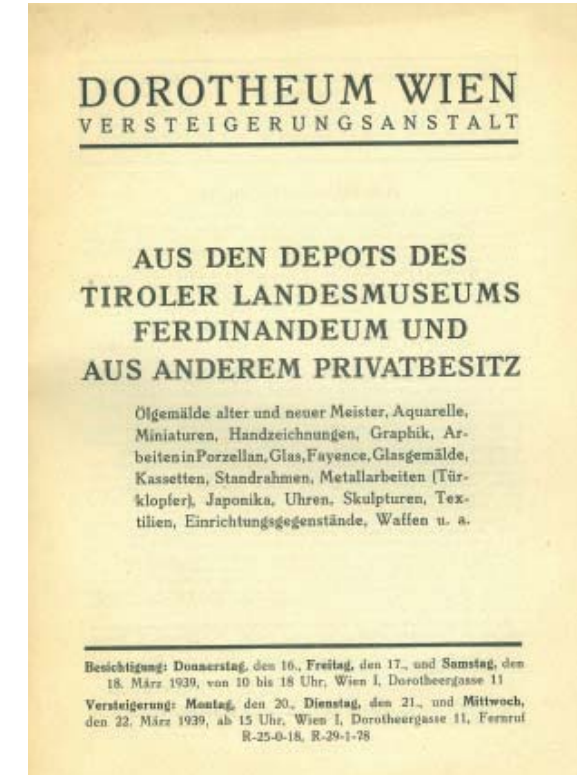


Abb. 2 Dorotheum Wien, Versteigerungskatalog, März 1939

Die immer akuter werdende Bombengefahr lenkte jedoch die Aktivitäten des Ferdinandeums in eine andere Richtung, weil Sicherheitsmaßnahmen für die gesamten Bestände sowie für Objekte, die dem Museum als „Depot“ anvertraut waren, immer notwendiger wurden. Schon im Herbst 1939 hatte man die wichtigsten Kunstwerke in einem gewölbten Raum im Ferdinandeumsgebäude untergebracht. Obwohl Gauleiter Franz Hofer die Bergung der Sammlungen lange Zeit für nicht nötig erachtete, gelang es Museumsvorstand Trapp, Vorbereitungen zu treffen, wodurch nach Einlangen der Anordnung zur Auslagerung ein rasches Vorgehen gewährleistet war. Ein großer Teil der Bestände war zunächst in Schloss Ambras untergebracht, danach folgte die Evakuierung in verschiedene Orte in ganz Tirol.²⁵ Ab 1942 lasteten die Bergungen, die präzise organisatorische, aber auch schwere körperliche Arbeit erforderten, aufgrund der Einziehung der männlichen Angestellten zum Kriegsdienst hauptsächlich auf den weiblichen Angestellten des Ferdinandeums. Auch Vorstand und Kustos waren zeitweise zum Kriegsdienst eingezogen.²⁶ Die Sicherheitsmaßnahmen erwiesen sich als notwendig, spätestens am 10. April 1945, als das Museumsgebäude während eines Fliegerangriffs auf Innsbruck zwischen Osttrakt und Kuppel von Sprengbomben schwer getroffen wurde.

DIE ERWERBUNGEN DES FERDINANDEUMS 1938–1945

Am 30. April 1938 hatte Trapp als Vorstand des Ferdinandeums gemeinsam mit Univ.-Prof. Dr. Heinrich Hammer²⁷ vom Kunstausschuss ein Schreiben an den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Joseph Goebbels gerichtet, in dem er die schwierige finanzielle Situation des Museums darlegt und in offen antisemitischer Diktion den Verkauf der Wiltener Kunstwerke folgendermaßen schildert:²⁸ „Unter diesen Umständen²⁹ war es dem Ferdinandeum leider im letzten Herbst, als das Prämonstratenserkloster Wilten seine schönsten Kunstschatze verkaufen mußte, nicht möglich, daraus die für Tirol bedeutendsten Stücke zu erwerben und so der engeren Heimat zu erhalten. [...] Die schönsten Stücke gingen uns aber dadurch verloren, dass jüdische Kunsthändler aus Wien und dem Auslande ein Geschäft witterten und die Preise derart hinauftrieben, dass eine Erwerbung durch das Ferdinandeum völlig ausgeschlossen wurde.“ Weiters betont Trapp, dass zwar bereits eine Ausfuhrsperr von Kunstgegenständen aus Österreich in das „Altreich“ angeordnet worden sei, je-

doch die Gefahr bestehe, dass auswärtige Interessenten Kunstobjekte ankaufen und nach Aufhebung der Grenzen ausführen könnten. Er äußert auch die Vermutung, „dass jüdische Hamsterer diese gute Gelegenheit benützten, um ihr Geld in hochwertigen Kunstgegenständen anzulegen, um diese später mit Profit weiter zu verkaufen.“ In einer beigelegten Ankaufsliste werden die wichtigsten sieben Objekte, an denen das Ferdinandeum interessiert war, davon vier aus dem Innsbrucker Kunsthandel, zwei aus Privatbesitz in Wien und ein Wiltener Tafelbild (Hl. Barbara von Michael Pacher) aus Wiener jüdischem Privatbesitz angeführt und um die Finanzierung eines Ankaufs gebeten. Dieses Schreiben, welches offensichtlich ohne Absprache mit den Ausschussmitgliedern abgeschickt worden war, führte in der Ausschusssitzung vom 10. Mai 1938 zu einer „Wechselrede“, in der besonders darauf hingewiesen wurde, dass dieses Ansuchen weniger im Interesse des Ferdinandeums als im Interesse des Landes gestellt worden sei.³⁰ Wie dem auch sei, zu der von Trapp erhofften Subvention kam es jedenfalls nicht.

Die Erwerbungs politik des Ferdinandeums war in den Jahren der NS-Herrschaft geprägt von der plötzlich auftretenden Möglichkeit, wertvollstes Kulturgut günstig und zum Teil auf Kosten anderer zu erwerben (Abb. 4).

Die Erweiterung der Sammlungen des Ferdinandeums zwischen 1938 und 1945 basierte zu einem wesentlichen Teil auf Schenkungen, Legaten (1943 zum Beispiel durch das umfangreiche Legat des ehemaligen Vereinsausschussmitglieds Juwelier Bernhard Höfel), Ankäufen und Tauschgeschäften, aber auch auf der Erwerbung von entzogenem Vermögen. Wenn Ankäufe von Seiten des Gauleiters getätigt wurden, wurden diese dem Museum als Leihgabe übergeben.³¹ Die Vorliebe des Gauleiters für Tiroler Maler manifestierte sich auch in den Erwerbungen von Gemälden Franz von Defreggers, wie dem „Mädchenporträt“³² (Kat. Nr. 29) oder zwei Gemälden mit dem Bildnis Andreas Hofers³³ (Kat. Nr. 28, 30) sowie von Werken des Künstlers Rudolf Nissi³⁴ (Kat. Nr. 124).

Propagandistische Dimension hatten vor allem die Bildmotive in den Innsbrucker Nachrichten, die seit Juli 1938 von der Parteipresse übernommen worden waren. So erschien am 6. April 1938 am Titelblatt ganzseitig ein von Ernst Nepo³⁵ gestaltetes Porträt des Führers (Dok. Nr. 2). Dieses Porträt Hitlers schuf Nepo eigens für den Besuch des Führers am 5./6. April 1938 in Innsbruck. Nepo über-

reichte im April dem Museum auch eine Bleistiftzeichnung, Adolf Hitler darstellend, die aber im Museumsbestand leider nicht mehr auffindbar ist.

Aus den „Gau-Kunstaustellungen“ wurden diverse Erwerbungen getätigt, so 1942 die Farbstiftzeichnung „Bauer in Seiser Tracht“ von Oskar Wiedenhofer (Kat. Nr. 265). 1941 erwarb das Ferdinandeum die Monotypien „Mähende Bauern“ und „Bauern bei der Mahd“ von Max Sparer (Kat. Nr. 216, 217), die Motive der Heimat und des bäuerlichen Genres vermitteln. 1942 wurden das Ölgemälde „Bacchanal“ und ein „Mädchenknopf“ von Ignaz Stolz (Kat. Nr. 226), das Pastell „Martinswand“ von Lois Alton (Kat. Nr. 2) und die „Eismeerlandschaft“ von Ernst Nepo (Kat. Nr. 115) erworben. Als Leihgabe des Reichsgaues kam 1942 das in der „Gau-Kunstaustellung“ präsentierte große Gemälde „Osttiroler Bauernfamilie“ von Max Weiler in die Sammlungen (Kat. Nr. 257). 1943 konnten noch aus der „Gau-Kunstaustellung“ das Ölbild „Meine Frau“ von Wolf Thaler aus München³⁶ angekauft werden.

Bestände, die in dieser Zeit aus aufgelösten kirchlichen Institutionen ins Haus kamen, wurden durchgehend in den Museumsaufzeichnungen als „Depot“ bezeichnet und prinzipiell lediglich als Einlagerung, aber nicht als Eigentum des Museums betrachtet. Auf diese Weise wurden verschiedenste Mobilien und Wertgegenstände aus Klöstern wie Wilten, Stams und Georgenberg oder aus Kirchenbesitz, wie das Gemälde „Maria mit Kind“³⁷ von Lucas Cranach d. Ä. aus dem Besitz der Kapuziner nach deren Auflöschung in Ferdinandeum deponiert.

Sehr viele Objekte konnten aus dem Kunsthandel von Berlin,³⁸ Leipzig³⁹, München bis Wien⁴⁰ angekauft werden.⁴¹ Erwähnenswert sind zahlreiche Erwerbungen über das Münchner Auktionshaus Weinmüller: im Mai 1941 17 Zeichnungen von Tiroler Barockmalern⁴² und im Januar 1943 weitere fünf⁴³. Weinmüller hatte seinen Hauptsitz in München, seit 1938 gab es auch eine Zweigniederlassung in Wien. Weinmüller erhielt Zuteilungen aus beschlagnahmten Sammlungen zur Versteigerung. Und gerade aus einer dieser Auktionen tätigte das Tiroler Landesmuseum einige Erwerbungen. In der Auktion Nr. 27 vom Mai 1941 war ein Großteil der dabei versteigerten Objekte vom österreichischen Kunsthändler Franz Kieslinger⁴⁴ in die Auktion gegeben worden. Da die Einlieferungen durch Franz Kieslinger an das Kunsthaus „verdächtig“ sind, sind weitere Untersuchungen durch die Provenienzforschung notwendig.⁴⁵ Einige Erwerbungen kamen aus österrei-



Abb. 3 Schloss Ambras, 1939

chischem und auch deutschem Privatbesitz. So erwarb das Museum auch die gezeigte Arbeit von Eduard Thöny⁴⁶ „Der Parvenue“ im Oktober 1942 von einem niedersächsischen Baurat (Kat. Nr. 237).

Einen beachtlichen Teil der Kunstwerke erhielt das Museum aus entzogenem jüdischem Eigentum, das unter anderem aus Wien stammte und vom dortigen Institut für Denkmalpflege verteilt wurde. Erwerbungen von Kulturgut aus dem Besitz von Tiroler Juden durch das Ferdinandeum konnten nur in einzelnen Fällen nachgewiesen werden.⁴⁷ Neben Bildern aus dem Eigentum von Martin Steiner⁴⁸, Eduard Fuchs⁴⁹ und einem Gemälde von Theodor von Hörmann aus dem Besitz der jüdischen Familie Brüll⁵⁰ konnte auch eine Reihe von Grafiken aus dem Besitz der Familie Dr. Paul Schwarzkopf⁵¹ in Reutte erworben werden.

Der gesamte von der Gauleitung beschlagnahmte mobile Hausstand des Jenbacher Industriellen Friedrich Reitlinger, er und seine Tochter Johanna waren gleich nach dem Anschluss 1938 unter mysteriösen Umständen ums Leben gekommen, wurde im Ferdinandeum gelagert und zum Teil im Ferdinandeum inventarisiert.⁵² 1946 konnte an seinen Sohn ein großer Teil zurückgegeben werden, 2002 wurden noch fünf verbleibende Bilder an die Erben nach Friedrich Reitlinger restituiert.⁵³

Den größten Anteil an entzogenem Vermögen erwarb das Ferdinandeum aus dem Eigentum jüdischer Wiener Familien. Im Laufe des Sommers 1939 hatte der Landeskonservator und Vorstand des Ferdinandeums die Gelegenheit, zweimal nach Wien zu fahren, um dort die beschlagnahmten jüdischen Bestände zu besichtigen. In einem Schreiben vom 17. Oktober 1939 an den Generalbevollmächtigten Hitlers Hans Posse wird deutlich, welche Hoffnungen sich

Zeit des Einlaufes	Dauende Nr.	Erwerbungs-Ort	Aufbewahrungs-Ort
1942	15	...	...
1942	15a	...	...
1942	16	...	...
1942	17	...	...
1942	18	...	...
1942	19	...	...
1942	20	...	...
1942	21	...	...
1942	22	...	...
1942	23	...	...
1942	24	...	...
1942	25	...	...
1942	26	...	...
1942	27	...	...
1942	28	...	...
1942	29	...	...
1942	30	...	...
1942	31-34	...	...
1942	35	...	...
1943			
1943	1-4	...	...
1943	5	...	...
1943	6	...	...
1943	7	...	...
1943	8	...	...
1943	9	...	...
1943	10	...	...
1943	11/12	...	...
1943	13	...	...
1943	14	...	...
1943	15	...	...
1943	16	...	...
1943	17	...	...
1943	18	...	...
1943	19	...	...
1943	20	...	...
1943	21	...	...
1943	22	...	...
1943	23	...	...
1944			
1944	1	...	...
1944	2	...	...

Abb. 4 Erwerbungsbuch des Tiroler Landesmuseums 1940-1951

Trapp hinsichtlich der Erwerbung von Kunstwerken, die durch die Enteignung jüdischen Eigentums möglich wurde, machte. In der reichhaltigen Palette von Wünschen finden sich nicht nur deutsche und tirolische, sondern auch italienische, niederländische und Wiener Kunstwerke. Trapp verweist in diesem Zusammenhang auf die „Ausbeutung“ Tirols durch Wien in der Vergangenheit.⁵⁴ In den folgenden Monaten kursierten verschiedenste, meist undatierte Listen zwischen Innsbruck und Wien, auf denen Erwerbungs wünsche angezeichnet wurden. Im Ferdinandeum erhoffte man sich Kunstgegenstände aller möglichen Sammlungen, allen voran solche aus dem Eigentum der beiden Rothschild-Familien (Louis und Alphonse), aber auch aus den Sammlungen Oscar Bondy, Nathan Eidinger, David Goldmann, Ernst Pollak, Karl Ruhmann, Alphons Thorsch usw.⁵⁵ Kustos Oberhammer übernahm die Detailauswahl und übersandte im Januar 1940 eine Liste an die Zentralstelle für Denkmalschutz und an Posse.⁵⁶ Von August bis Oktober 1940 kamen zahlreiche Kunstgegenstände aus jüdischen Sammlungen in den Museumsbestand.⁵⁷ Da Trapp zu dieser Zeit seinen Aufgaben als Gaukonservator in der Kulturkommission in Südtirol⁵⁸ nachkommen musste, organisierte Kustos Oberhammer die Übernahme der Bestände. Im Zusammenhang mit der Restzuweisung und den günstigen Ankaufsmöglichkeiten begann ein Wettlauf um die besten Objekte, wobei sich das Ferdinandeum besonders über die Benachteiligung bei der Verteilung der Egger-Lienz-Gemälde beklagte. Aufgrund der Angliederung von Osttirol an den Gau Kärnten galt Albin Egger-Lienz nun nämlich als „Kärntner“ Künstler, was sich auch bei der Zuweisung seiner Bilder für das Tiroler Landesmuseum negativ ausgewirkt hatte. Entsprechende Beschwerden brachten dem Ferdinandeum einen „Totentanz“ aus der Sammlung Altmann ein. Als 1942 noch weitere Kunstwerke verteilt werden sollten, konkurrierte das Ferdinandeum wieder mit anderen österreichischen Museen. Um geplante Ankäufe „zu ermäßigten Vorzugspreisen“ tätigen zu können, erbat Trapp vom Gauleiter insgesamt RM 68.500,-, welche über die Gaukämmerei auf das Konto des Instituts für Denkmalpflege überwiesen wurden. Der Gaukonservator begründete die Notwendigkeit dieses finanziellen Zuschusses folgendermaßen: „Wie preiswert diese Stücke sind, wollen Sie aus der lebhaften Beteiligung aller Museen erkennen, die ausnahmslos alles daran setzen, diese einmalige Gelegenheit zur Komplettierung ihrer Sammlungen gründlichst

auszunützen.“⁵⁹ Die verschiedenen Kaufbeträge wurden durch das Institut für Denkmalpflege an den jeweiligen Verkäufer (meist die VUGESTA⁶⁰) ausbezahlt. Nach dem Krieg befanden sich noch ca. RM 27.000,- auf dem Konto des Ankaufsfonds.⁶¹ Mit besonderer Aufmerksamkeit widmet sich bis heute die Provenienzforschung des Museums dem „Besitz des Obersten Kommissars“, also des Gauleiters Franz Hofer: Noch im Jänner 1945 waren auf Schloss Friedberg drei Kisten mit Gemälden aus dem „Besitz des Obersten Kommissars für die Operationszone Alpenvorland“ geborgen worden.⁶² Diese wurden erst am 15. Juni 1951 geöffnet. Ein Gemälde konnte dem vorherigen Eigentümer zurückgestellt werden.⁶³ Die anderen beiden Kisten enthielten 15 weitere Bilder, die meisten von Albin Egger-Lienz. Da die früheren Eigentümer unbekannt waren, entschloss man sich dazu, diese „in der Gewahrsame des Ferdinandeums“ zu belassen.⁶⁴ Auf den entsprechenden Karteikarten dieser Objekte wurde „aus dem Besitz des Obersten Kommissars“ vermerkt, die Gemälde werden heute noch vom Museum verwahrt und sind auf diversen Suchforen und auf der Webseite der Tiroler Landesmuseen publiziert.⁶⁵ Das Ende des Krieges und der NS-Herrschaft hinterließ das Ferdinandeum als eine weitgehend zerstörte Kultureinrichtung. Der Verantwortung für die eigene Rolle in den Jahren des Nationalsozialismus wurde in den folgenden Jahren nur wenig Rechnung getragen. Zuerst galt es, das Museum wieder aufzubauen und nach Rückführung der Museumsbestände einen Museumsbetrieb wieder einzurichten. Die Nachkriegsjahre waren geprägt von ersten Rückgaben und Restitutionsen.⁶⁶ Die systematische Erforschung der Herkunft von Museumsobjekten aus der NS-Zeit und in den Jahren danach läuft weiter. Immer wieder kommt es noch zu Entdeckungen und Rückführungen von Objekten, die Provenienzforschung ist daher immer noch im Gange.⁶⁷

- ¹ Der Beitrag ist der Publikation von Dr. Claudia Sporer-Heis aus dem Jahr 2002 angelehnt. Sporer-Heis, Claudia/Gürtler, Eleonore: Restitutionsfälle am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum im Überblick, in: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 82, 2002, S. 37–168. – Sporer-Heis, Claudia: „... sind dem Ferdinandeum Auslagen erwachsen, auf deren Ersatz es Anspruch erheben zu können glaubt ...“ – Zur Frage der Restitution jüdischen Eigentums am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, in: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 82, 2002, S. 7–36.
- ² Dr. Siegfried Ostheimer, Arzt, Lyriker, seit 1932 Mitglieder der NSDAP, 1938 Gaukulturwart bzw. Gaukulturwart.
- ³ Dr. Oswald Graf Trapp (1899–1988), 1937 bis 1943 Museumsvorstand.
- ⁴ Hausarchiv TLMF, Ausschusssitzungsprotokoll vom 12.4.1938, S. 1.
- ⁵ Richard Heuberger (1884–1968) war Historiker, ao. Professor für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Innsbruck, Mitglied in der NSDAP, 1946 wegen Mitgliedschaft in der NSDAP vorübergehend (ab 1949 endgültig) pensioniert.
- ⁶ Hausarchiv TLMF, Ausschusssitzungsprotokoll vom 12.4.1938, S. 6.
- ⁷ Hausarchiv TLMF, Ausschusssitzungsprotokoll vom 10.5.1938, S. 2.
- ⁸ Hausarchiv TLMF, Zl. 65/1939 und 113/1939.
- ⁹ Hausarchiv TLMF, Zl. 284/1939.
- ¹⁰ Franz Hofer war vom 25. Mai 1938 bis zum 1. Mai 1940 Gauleiter, danach „Reichsstatthalter“ des Reichsgaues Tirol-Vorarlberg. Mit 10. September 1943 bekam er zusätzlich die Funktion Oberster Kommissar der Operationszone Alpenvorland zuerkannt, welche die zivile Verwaltung der Provinzen Bozen, Trient und Belluno umfasste. Nach den Vorgaben aus dem deutschen Reich fanden unmittelbar nach Hofers Amtsantritt 1938 die Vorbereitungen zur Errichtung der Tiroler Abteilung der Reichskulturkammer (RKK) statt. Die RKK war für die Kontrolle und Überwachung des gesamten Kulturlebens zuständig. Für den Bereich der bildenden Kunst war die Reichskammer der bildenden Künste zuständig.
- ¹¹ Hausarchiv TLMF, Zl. 284/1939. Vorstand-Stellvertreter Ganahl stellt in der Ausschusssitzung vom 28. September 1939 fest, dass das Ferdinandeum bezüglich dieser Anordnung nicht initiativ werde, sondern weiterhin unter der kommissarischen Leitung von Heuberger weiterarbeite, bis eine Veränderung des Zustandes „in autoritärer Weise herbeigeführt wird“ (Hausarchiv TLMF, Zl. 531/1939).
- ¹² Hörmann, Magdalena: Zum Tode von Landeskonservator a. D. Hofrat Dr. Oswald Graf Trapp, in: Kulturberichte aus Tirol 335/336, 1988, S. 51f. – Hofrat Dr. Oswald Trapp Graf zu Matsch, in: Der Schlern 4, 1988, S. 187.
- ¹³ Hausarchiv TLMF, Ausschusssitzungsprotokoll vom 27.10.1938, S. 1 und 7.
- ¹⁴ Hausarchiv TLMF, Ausschusssitzungsprotokoll vom 6.6.1941, S. 2.
- ¹⁵ Vinzenz Oberhammer (1901–1993), Studium der Archäologie, Kunstgeschichte und Rechtswissenschaften 1936 Habilitation im Fach Kunstgeschichte, ao. Univ.-Prof. an der Universität Innsbruck von 1949 bis 1955. Seit 1929 Mitarbeit am Tiroler Landesmuseum, 1938 Kustos. Während des Zweiten Weltkriegs mehrmals zur Wehrmacht einberufen. 1955 folgte er einer Berufung ans Kunsthistorische Museum Wien, 1960–1966 Amt des Ersten Direktors.
- ¹⁶ Hörmann, Magdalena: Zum Tode von Univ.-Prof. Dr. Vinzenz Oberhammer, in: Kulturberichte aus Tirol 377/378, 1993, S. 27.
- ¹⁷ Hausarchiv TLMF, Z 53/1938
- ¹⁸ Wien, BDA, Archiv, Restitutionsmaterialien, Karton 25, Mappe 9.
- ¹⁹ Hausarchiv TLMF, Ausschusssitzungsprotokoll vom 15.12.1938, S. 3f.
- ²⁰ Sofie Fohn (1899–1990), Emanuel Fohn (1881–1966): beide Künstler und Kunstsammler
- ²¹ Gesetz über Einziehung von Erzeugnissen entarteter Kunst vom

31.5.1938 (RGBl. I, S. 612).

- ²² Ab 1943 lebte das Ehepaar Fohn in Kastelruth in Südtirol.
- ²³ Im Hausarchiv des Ferdinandeums finden sich für die Nachkriegsjahre eine Auflistung der auf Schloss Ambras deponierten Kisten (Stand: 6.12.1954), genaue Informationen über die in den Kisten verpackten Gemälde, Zeichnungen etc. sind leider nicht bewahrt. 1962 wurde ein Teil der gelagerten Kisten an das Ehepaar Fohn nach Bozen zurückgesandt.
- ²⁴ Ausstellungen 1938 bis 1945: Juli 1938 Handzeichnungen aus den Legaten Johann und Ludwig von Wieser; September/Oktober 1938 Tiroler Bildnisse aus vier Jahrhunderten (1450–1850); April/Mai 1939 Josef Anton Koch. 1768–1839; Juli/August 1939 Neuerwerbungen 1938/1939; Dezember 1940 Hubert Lanzinger zum 60. Geburtstag; 1942 Malereien auf Spinnewetten; 1943 Burgen und feste Plätze vergangener Jahrhunderte im Alpenraum (Sonderausstellung im Taxispalais/Taxishof); Juli/August 1943 Aquarelle nach alten Fresken (zur Gau- Kunstausstellung 1943); Dezember 1943/Januar 1944 Wehrmachtsausstellung „Bergvolk–Soldatenvolk“. Gebirgsjäger in Ausrüstung und Einsatz; Juli 1944 „Wehr und Waffen aus Tirols Vorzeit“ (zur Gau-Kunstaussstellung 1944).
- ²⁵ Neben dem Keller des Ferdinandeums, Schloss Ambras, Stift Stams, Schloss Friedberg, Schloss Tratzberg, Schloss Sigmundfried, Schloss Schneeberg, Schloss Schönwörth, Schloss Matzen, Schloss Lichtenwerth, St. Martin in Schwaz, Schloss Fügen, Burg St. Petersberg und 1945 noch auf Schloss Wohlgemutshaus.
- ²⁶ Sporer-Heis, Claudia: Bergung der Sammlungen, 1939/44, in: Sammel-Lust. 175 Jahre Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck–Wien 1998, S. 260.
- ²⁷ Heinrich Hammer (1873–1953), Kunsthistoriker, Professor und Vorstand am Kunsthistorischen Institut an der Universität Innsbruck, langjähriges Mitglied im Kunstausschuss des Museumsvereins.
- ²⁸ Wien, BDA, Archiv, Restitutionsmaterialien, Karton 25, Mappe 9; Hausarchiv TLMF, Zl. 158/1938.
- ²⁹ Gemeint sind die schlechten finanziellen Bedingungen.
- ³⁰ Hausarchiv TLMF, Ausschusssitzungsprotokoll vom 10.5.1938, S. 4.
- ³¹ Die Erwerbungen über den Gauleiter vermerkte man im Allgemeinen auch in den Erwerbungsbüchern des Ferdinandeums, wodurch bei Durchsicht eine relativ klare Trennung von Vereins- und Landeseigentum möglich ist.
- ³² Das „Mädchenbildnis“ von Franz von Defregger (Gem 1299) aus dem Jahr 1888 wurde im Juni 1941 von Gauleiter Franz Hofer von der Galerie am Lenbachplatz, Galerie Zinckgraf (vormals Galerie Heinemann) in München erworben.
- ³³ Das Porträt Andreas Hofers (Inv. Nr. Gem 1397) wurde im Februar 1942 vom Gauleiter erworben, leider fehlen in den Museumsunterlagen Informationen darüber, wo das Gemälde erworben wurde. Das zweite Porträt Hofers (Inv. Nr. Gem 1694) wurde im Januar 1939 über die Berliner Galerie W. A. Luz erworben.
- ³⁴ Rudolf Nissl (1870–1955), in Fügen im Zillertal geboren, lebte und wirkte in München. Er nahm in den Jahren 1938 bis 1944 mit verschiedenen Werken an der „Großen Deutschen Kunstausstellung“ in München teil. Käufer seiner Werke waren unter anderem Adolf Hitler und Joseph Goebbels (siehe www.gdk-research.de/db/apsisa.dll/ete, Zugriff 25.10.2018).
- ³⁵ Ernst Nepo (1895–1971), nach der Parteistatistischen Erhebung der NSDAP für den Gau Tirol-Vorarlberg aus dem Jahr 1939 war Nepos Parteieintritt bereits im Herbst 1933 erfolgt. 1947 gab Nepo aber im „Meldeblatt zur Registrierung der Nationalsozialisten“ seine Mitgliedschaft in der NSDAP vom Mai 1938 bis Kriegsende an. Siehe dazu: Höller, Silvia: Ernst Nepo. Zwischen Expression und Sachlichkeit.

Bozen 2001, S. 21f. 1938 wird Nepo zum Leiter der Reichskammer der bildenden Künste für den Gau Tirol-Vorarlberg ernannt.

- ³⁶ Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Gem 1811.
- ³⁷ Es handelte sich wahrscheinlich um das Gemälde „Maria lactans“ von Lucas Cranach d. Ä., das sich heute in der Kapuzinerkirche in Innsbruck befindet.
- ³⁸ 1940 konnten über die Berliner Galerie Gurlitt (Galerie des Wolfgang Gurlitt) zwei Landschaften von Edmund Weirötter erworben werden (Gem 1589 und Gem 3003). Bei diesen Gemälden konnte bisher kein Entzug festgestellt werden.
- ³⁹ Im selben Jahr erwarb das Ferdinandeum über die Leipziger Galerie C. G. Boerner eine Zeichnung von Josef Anton Koch („Landschaft mit Dankopfer Noahs“, um 1813, Kat. Nr. 87) auch hier konnte bisher in der Provenienzzgeschichte kein Entzug festgestellt werden.
- ⁴⁰ Wiener Kunsthandlungen waren unter anderem die Galerie Dr. Hans Keil (1941 Erwerb der Madonna mit Kind aus St. Ulrich in Gröden), die Galerie Sanct Lucas (1939 das Bildnis der Anna von Ungarn von Hans Maler, dieses Gemälde stammt aus der Sammlung Charles Neumann, 2011 wurde das Restitutionsverfahren eingestellt, weil kein Entzug nachgewiesen werden konnte). Auch über das Dorotheum erfolgten Erwerbungen (u. a. 1941 „Das Helblinghaus in Innsbruck“ von Rudolf von Alt oder 1943 Friedrich Gauerkmanns „Tiroler Schießstätte“).
- ⁴¹ Erwerbungen aus dem deutschen und österreichischen Kunsthandel werden derzeit von der Provenienzforschung der Tiroler Landesmuseen genau geprüft und bei Unklarheiten auf der Webseite der Tiroler Landesmuseen publiziert.
- ⁴² Graphische Sammlungen: BD 71, TBar 115, TBar 117, TBar 197, TBar 532, TBar 535, TBar 546, TBar 547, TBar 675, TBar 700 (verm.), TBar 701, TBar 713, TBar 872, TBar 2083 und UBar 243.
- ⁴³ Graphische Sammlungen: TBar 1150, TBar 1151, TBar 1152, TBar 1160 und 19Jh S 159.
- ⁴⁴ Franz Kieslinger (1891–1955) war als Kunsthändler am Kunstraub in der Zeit des Nationalsozialismus beteiligt.
- ⁴⁵ Rückfragen im Kreis der deutschen und österreichischen ProvenienzforscherInnen sowie die Veröffentlichung der erworbenen Kunstwerke auf der Museumswebseite ergaben bislang keine neuen Ergebnisse.
- ⁴⁶ Eduard Thöny (1866–1950) war in den Jahren 1938, 1939, 1940 und 1941 auf der „Großen Deutschen Kunstausstellung“ in München vertreten. Seine Werke wurden unter anderem von Adolf Hitler und Joseph Goebbels erworben (siehe www.gdk-research.de/db/apsisa.dll/ete, Zugriff 25.10.2018).
- ⁴⁷ Siehe dazu Sporer-Heis/Gürtler: Restitutionsfälle (wie Anm. 1), S. 37–168. – Sporer-Heis: „... sind dem Ferdinandeum ...“ (wie Anm. 1), S. 7–36.
- ⁴⁸ Das Gemälde „Ruhender Hirte“ von Albin Egger-Lienz (Kat. Nr. 43) wurde im Februar 1939 vom Innsbrucker Juden Martin Steiner um RM 400, ... gekauft. Martin Steiner und seine Frau wurden während der NS-Herrschaft ermordet (siehe www.hohenemsgenealogie.at/gen/get-person.php?personID=I3993&tree=Hohenems, Zugriff 25.10.2018). Das Gemälde wurde 2009 an die Erben nach Martin Steiner restituiert.
- ⁴⁹ 1938 Erwerb des Ölgemäldes „Peter Anich mit Globus und Zirkel im Alter von 36 Jahren“ von Philipp Haller, 1967 Vergleich mit den Erben und Ankauf des Gemäldes.
- ⁵⁰ 1940 Erwerb des Gemäldes „Platz in Paris mit dem Warenhaus Bonmarché“ von Theodor von Hörmann, 1948 Rückgabe.
- ⁵¹ Objektauflistung siehe dazu siehe Sporer-Heis/Gürtler: Restitutionsfälle (wie Anm. 1), S. 37–168, hier 153ff.
- ⁵² Objektauflistung siehe dazu siehe Sporer-Heis/Gürtler: Restitutionsfälle (wie Anm. 1), S. 37–168, hier 88ff.
- ⁵³ www.tiroler-landesmuseen.at/data.cfm?vpath=ma-wartbare-inhalte/

pdf/restitution_2016, Zugriff 25.10.2018.

- ⁵⁴ Hausarchiv TLMF, Zl. 292/XVII/1939.
- ⁵⁵ Trapp, Oswald: Die Kunstdenkmäler Tirols in Not und Gefahr. Bericht des Landeskonservators über die Geschehnisse in den Jahren 1938–1945, Innsbruck–Wien 1947, S. 47.
- ⁵⁶ Hausarchiv TLMF, Zl. 22/IV/1940 und Zl. 22/IV/1940.
- ⁵⁷ Der Schriftwechsel über diese Vorgänge befindet sich im Hausarchiv TLMF, Zl. 22/1940.
- ⁵⁸ Die Kulturkommission war im Zuge der „Option“ eingerichtet worden und diente einerseits der Registrierung des als deutsches Kulturgut betrachteten Besitzes der Optanten, seiner Sicherung und seiner Überführung ins Deutsche Reich, andererseits einer volkswirtschaftlichen Erhebung Südtirols. – Pichler, Walter/Romeo, Carlo/Rösch, Paul/Verdorfer, Martha: Dableiber und Dagebliebene, in: Option – Heimat – Opzioni. Eine Geschichte Südtirols, Ausstellungskatalog, Tiroler Geschichtsverein Bozen 1989, Bozen 1989, S. 275–278.
- ⁵⁹ Aktenvermerk für den Reichsstatthalter vom 20.2.1942 (Hausarchiv TLMF, Zl. 47/X/1942).
- ⁶⁰ Die VUGESTA (Verkauf jüdischen Umzugsgutes Gestapo) war eine Einrichtung in Wien, die in den Jahren 1940 bis 1945 agierte und dabei eine zentrale Rolle für die Umverteilung geraubten Privateigentums jüdischer Österreicher während der Zeit des Nationalsozialismus spielte. Man kann die VUGESTA als Verkaufsunternehmen der Gestapo bezeichnen.
- ⁶¹ Zusammenstellung vom 11.9.1945 (Hausarchiv TLMF, Zl. 69/1945).
- ⁶² Hausarchiv TLMF, Zl. 5/1945.
- ⁶³ In der Kiste OK1 befand sich das Gemälde „Schwur der Tiroler Bundesgenossen, 1809“ von Albin Egger-Lienz aus dem Besitz von E. Kreibitz. Das Gemälde wurde 1951 restituiert.
- ⁶⁴ Hausarchiv TLMF, Zl. 175/1951.
- ⁶⁵ www.tiroler-landesmuseen.at/data.cfm?vpath=ma-wartbare-inhalte/pdf/objekte-unbekannter-provenienz_schrift-universpdf (Zugriff 23.10.2018).
- ⁶⁶ Siehe dazu: Sporer-Heis: „... sind dem Ferdinandeum ...“ (wie Anm. 1), S. 7–36. – Sporer-Heis/Gürtler: Restitutionsfälle (wie Anm. 1), S. 37–168.
- ⁶⁷ Die Rückgaben und Erforschungsdieser der letzten Jahre werden laufend auf der Webseite der Tiroler Landesmuseen publiziert: www.tiroler-landesmuseen.at/page.cfm?vpath=tiroler-landesmuseen/forschung/provenienz/restitution (Zugriff 25.10.2018).